

dass der Bestattungsort durch eine darüberliegende Inschriftplatte gekennzeichnet war. Den Sarkophag und die um 1250 über einem neuen Tonplattenboden errichtete steinerne Tumba Erkanbalds behandelt Rüdiger GÖGRÄFE (S. 39–56). Bei jüngeren Erhöhungen des Fußbodenniveaus blieb zumindest die Deckplatte des Denkmals bis zu seiner Entfernung im 18. Jh. sichtbar. Dem Sarkophag aus rotem Sandstein widmet sich der Hg. (S. 59–68). Wichtig waren C14-Datierungen (Alfred DEWALD / Guido FACCANI, S. 71–74): Ein Fußwurzelknochen des Individuums wies für eine Altersbestimmung zu wenig Kohlenstoff auf. Deutlich älter sind vier Insektenlarven aus dem Sarkophag aus dem Früh-MA, die F. mit einer vorherigen Belegung des Steintrogs in Verbindung bringt. Die Untersuchung durch die Konstanzer Anthropologin Carola BERSZIN (S. 77–81) ergab, dass der Beigesetzte 1,82 m groß war und ein matures bis frühestseniles Lebensalter von etwa 40 bis 60 Jahren erreicht hatte. Er litt an Fußgicht und einer chronischen entzündlich-rheumatischen Erkrankung der Wirbelsäule (Morbus Bechterew). Eine Todesursache war nicht festzustellen. Das Skelett war sehr brüchig. Vom Schädel war kaum etwas vorhanden. Für eine genetische Untersuchung reichte die Qualität des in Bozen von Albert Zink beprobten Felsenbeins nicht. Aufgrund der Beobachtungen der Restauratorin Anja BAYER und der Schweizer Textilforscherin Regula SCHORTA (S. 83–103) ist anzunehmen, dass der Tote eine Glockenkasel aus blauer Seide trug, die mit einer Goldborte am Nacken abschloss. Über der Kasel war ein Wollstoff vorhanden, dem Seidenkreuze eingearbeitet waren. Dabei handelte es sich um ein den Metropoliten kennzeichnendes Pallium (S. 92–96). Geringe Seidenreste mit schmalen Streifenbesatz dürften zu einem unter der Kasel getragenen, mit Medaillons mit Tierdarstellung gemusterten Gewand (Dalmatika oder Tunicella) gehört haben (S. 96). Weiterhin trug der Beigesetzte eine verzierte Fußbekleidung, an deren Ziegenleder mit der C14-Methode eine Altersbestimmung auf die Jahre um 1000 möglich war (S. 96–100). Die Seidenkasel, das Pallium, die Dalmatika (?) und die Schuhe gehören zusammen mit dem Pallium zur Pontificalgewandung eines Erzbischofs. Die anzunehmende Albe als Untergewand fehlt im Nachweis. Eine Mitra als Kopfbedeckung kommt für eine Bestattung spättonnischer Zeit nicht in Frage, der Erzbischof war barhäuptig beigesetzt. Der Tote trug keine strumpfbartigen Beinlinge, sondern Beinbinden aus Wolle, die so nicht zum Pontificalornat gehörten (S. 101). Der Kopf ruhte wohl auf einem Federkissen, von dem sich letzte Reste fanden (ebd.). Der Abschlussbeitrag von Ernst-Dieter HEHL (S. 105–114) würdigt Wirken und Nachwirken Erkanbalds. Leider fehlt dem aufwendig gedruckten und gut illustrierten Buch eine Zusammenfassung im Hinblick auf die Gesamterkenntnis. Obwohl die Identifizierung nicht durch eine zeitgenössische Grabauthentik gesichert ist, sondern nur durch die jüngere inschriftliche Benennung des Bestattungsplatzes wahrscheinlich gemacht werden kann, muss die Zuschreibung als wissenschaftlich verifiziert gelten, da mit der Datierung in spättonnische Zeit kein anderer Erzbischof zur Verfügung steht. Erkanbald dürfte 965/67 im niedersächsischen Ölsburg in der dortigen Grafenfamilie geboren und mit etwa 30 Jahren Abt von Fulda geworden sein, zum Zeitpunkt der Bischofsweihe im